Erlebnisse und Jagdabenteuer des Gemsjägers und Alpenführers P. Pally in Medels i. O.

Autor(en): **Feierabend, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-895089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Erfindung des Büchsenwerks.

Nach Joh. Gulers Chronik.

Zur Zeit Kaiser Karls IV. hat Berchtold Schwarz, ein Alchimist und Franziskaner Mönch in Deutschland, das Büchsenwerk und Geschütz erfunden. Nachdem er in der Natur erlernt, daß an einem Ort nicht zumal zwei Corpora oder leibliche, wesentliche Ding sein könnten, hat er einen Hafen von Erz allenthalben wohl verstopft, darein Büchsenpulver gelegt und Feuer hinzu gethan. Als derselbe die Materie angenommen und angezündet, ist der Hafen zerbrochen und das Feuer sammt dem Rauch in die Luft, in ein weit Ort, über sich gefahren und gab einen Knall wie einen Donnerklapf. Da er gemerkt, daß das Feuer in der Enge nicht bleibe, sondern mit Gewalt herausbreche und auch eine Last, Stein oder Kugeln forttreibe, hat er erstlich hölzerne, dann eiserne und eherne Büchsen gemacht, und aus denselbigen Stücken geschossen. Das Pulver hat er bereitet aus $^3/_6$ Salpeter, $^2/_6$ Linden- oder Weidenkohlen und $^1/_6$ gesottenem Schwefel. Dies wirft Alles zu Haufen und zu Boden und zerschmettert Alles. Die künstlichen Feuerschlösser sind hernach 1517 zu Augsburg und Nürnberg aufkommen. Solche Erfindung wäre ein sinnreich und schön Kleinod gewesen, wenn der Mißbrauch nicht hinzugeschlagen wäre. Man hätte damit die Weltpracht dämmen und die Raubhäuser und Mördergruben aufräumen mögen. Aber die Bosheit der Menschen hat vorgezogen und wird das Geschütz mehr zu Bösem als zu Gutem gebraucht. Kein tapfer Mann kann jetzt davor sicher sein. Es hat aber der Erfinder dieses Werks schlechten Lohn empfangen, denn er ist hingerichtet worden aus Befehl des Königs Wenzeslaus.

Erlebnisse und Jagdabenteuer des Gemsjägers und Alpenführers P. Pally in Medels i. O.

Im Bündnerland herrscht seit uralten Zeiten der Brauch der „Schwabengängerei". Alljährlich wenn der Frühling ins Land kömmt, gestaltet sich in den armen, an Kindern jedoch meist reichen Bergdörfern eine friedliche kleine Völkerwanderung. Von einem Mitgliede des Gemeinderats begleitet, ziehen die 10 bis 12 Jahre alten Kinder armer

Eltern hinaus ins Schwabenland. Sie stellen sich dann in den Ortschaften wie die Mägde zu Richmond zur Auswahl auf und werden als Vieh- oder Gänsehüter, Lauf- oder Ackerbuben den Sommer über bis im Spätherbste um geringen Lohn bei den Bauern „verdinget". Wenn das Laub von den Bäumen fällt, so kömmt der Waisenvogt wieder und holt die kleinen Schwabengänger zurück in die heimatlichen Berge.

Solcher armer Leute Kind in dem Oberländer Dorfe Medels ist auch P. Pally gewesen. Als zwölfjährig hatte er sich in Dornbirn als Hüterbub „verdinget". Zwei Jahre hat er es ausgehalten, dann aber hat das Heimweh ihn wieder in die lieben Bündnerberge zurückgeführt.

Mit seinem Oheim Martin ist er mit 14 Jahren bereits zum ersten Mal auf die Gemsjagd gegangen. Im Herbst 1839 war er auf dem Oberalpstock auf der Jagd. Da glitt er auf dem Heimweg, die Doppelflinte über die Schulter gehängt, auf der ziemlich steilen und festen Schneehalde aus und fuhr blitzschnell hinunter. Plötzlich versanken seine Beine vor einem Steine, der ihm bis mitten an das Schienbein reichte. In gebückter Stellung flog ihm die Flinte über den Kopf, schlug mit der Ferse gegen den Stein und kam mit dem Laufe gegen ihn zu stehen, während die Brust an die Mündung anprallte. Damit war die Bewegung plötzlich aufgehalten und Pally kam mit einem unbedeutenden Knochensprung am Schienbein glücklich davon.

Im Herbst 1864 hatte Pally an einem Abend zwei Gemsen nach dem Hofe Predatsch hinuntergebracht und den Seinigen berichten lassen, die Tiere daselbst abzuholen. Er habe über dem Medelsergletscher einen prächtigen Gemsbock erblickt, der sein werden müsse. Vor Tagesanbruch war er schon wieder auf dem Wege, nach den von den ersten Sonnenstrahlen beleuchteten Firnen. Ruhig grasend fand er den Gemsbock auf der Morgenweide. Behutsam schlich der schlaue Jäger sich an das arglose Tier heran; sein Schuß krachte und der Bock sank zusammen. Nachdem derselbe etwa 30 Schritte die steile Halde hinuntergerollt war, blieb er am Rande einer Felswand liegen. Um zu der Beute zu gelangen, mußte Pally einen weiten Umweg über den Gletscher machen. Wenige Tage vorher hatte es geschneit und eine ziemlich mächtige Schneeschichte deckte das Eis und dessen Spalten. Plötzlich sank der

Boden unter des Jägers Füßen und er verschwand in einer trügerischen Gletscherspalte. In der Mitte derselben wurde Pally glücklicherweise von einem kanzelartigen Vorsprung aufgehalten. Sein Jagdgewehr aber stürzte weiter hinunter in die Tiefe, bis es sich endlich unten am Grunde festgesetzt hatte. Pally war der Stutzer die Hälfte seines Lebens, und darum war er auch fest entschlossen, ihn zu holen. Mit seinem Stilet schnitt er sich Stufen in die Eiswand und hielt sich an denselben. An der letzten Stufe glitt die Hand aus und blitzschnell fuhr er an der schiefen Eiswand hinunter und kam mit halbzerquetschten Gliedern auf dem Grunde an. Daselbst ergriff er sein treues Jagdgewehr, blickte dann aber ängstlich an der Höhe der Eiswand empor. Mit einer Schnur band er zuerst den Stutzer an seinen Leibgurt fest, dann schnitt er wieder neue Stufen in die Eiswand ein und klomm mühsam aufwärts. Nach mehreren Stunden erreichte er den Vorsprung wieder. Daselbst entdeckte er etwas seitwärts von seinem Ruhepunkt ein cylinderförmiges Loch, durch welches er oben den Schnee erblicken konnte und welches daher bis auf die Oberfläche des Gletschers führen mußte. Rasch entschloß er sich, hier durchzukriechen, was jedoch mit Schwierigkeiten verbunden war, aber in viel kürzerer Zeit auf die Höhe führte. Um leichter durch diese „hohle Gasse" durchzukommen, zog Pally seinen Rock aus und verlängerte dadurch die Schnur, an der er sein Jagdgewehr nachzog. Beim hinaufklimmen gieng ihm zeitweise der Athmen beinahe aus, weil die Öffnung nach oben sehr enge wurde. Nach unsäglicher Mühe stieß er mit dem Kopf oben am Schnee an und gelangte endlich ans Tageslicht. Trotz der Kälte in Schweiß gebadet, ruhte er dahingestreckt auf dem Schnee aus. Es war abends 4 Uhr und schon wurden die Schatten der Berge größer. Er hatte daher keine Zeit mehr zu verlieren. In wenig Minuten hatte der Jäger den erlegten Gemsbock erreicht. Er weidete ihn aus und überließ ihn dann dem Schicksal. Derselbe kollerte die steile Halde hinunter gerade an die Stelle, wo Pally heraufgekommen war und von da in die gleiche Gletscherspalte hinunter, aus der der Jäger mit unsäglicher Mühe eben entklommen war.

Zum zweiten Male stieg der Jäger rasch entschlossen hinunter in den Höllenschlund. Bald hatte er die Beute erreicht und band selbe an den Hörnern fest. Nach einer Stunde hatte er sie wieder auf die Höhe gebracht, war aber ganz erschöpft von der Anstrengung. Er ver-

mochte daher den Gemsbock nicht mehr den Gletscher hinunter zu tragen, sondern ließ ihn ein zweites Mal über selben abwärts kollern, bis er auf der Moräne hängen blieb.

Leichenblaß und totmüde kam Pally abends spät in Predatsch an. Daselbst erwarteten ihn seine Tochter und ein befreundeter Jäger. Nachdem er sich mit einer Flasche Wein gestärkt, kehrten sie mit drei Gemsen beladen zusammen nach Hause zurück. Dort hatte die Angst der besorgten Hausfrau des Mannes blutende Schultern und Ellbogen alsbald entdeckt und daher ergieng sie sich in den schon oft wiederholten Klagen. Gegenüber der unbezwinglichen Jagdlust waren sie auch dies Mal fruchtlos verklungen.

Endlich hat das Schicksal den eisenstarken Jäger auch erreicht. Pally hatte an einer Felswand im untern Val Moraun Adulare (eine seltene Art Feldspat) entdeckt, die er sammeln wollte. Den 18. August 1877, mit dem ersten Sonnenstrahle, klomm er auf einen Vorsprung der Felswand empor. Er fand auf dem höchsten Punkt desselben das Gestein etwas locker und wollte sich daher von dessen Festigkeit näher überzeugen, ehe er weiter gieng. Plötzlich weicht das Gestein und der Jäger stürzt in den 100 Fuß tiefen Abgrund. Wie lange er unten an der Felswand bewußtlos gelegen, konnte er selbst nicht sagen. Er war mit den Füßen voraus in einen kleinen Bach gefallen und erst nachher auf den Rücken. Ganz erschöpft, vermeinte er, sein Sterbestündchen sei gekommen. Mit einer handvoll Wasser, an die brennenden Lippen gebracht, gelang es ihm endlich, die sinkende Lebenskraft wieder zu erlangen. Jetzt erst bemerkte er, daß er mit beiden Beinen zwischen zwei Steinen eingeklemmt war. Mit äußerster Anstrengung gelang es ihm, selbe zu befreien. Sein linker Fuß war im Knöchel gebrochen und bildete mit dem Unterschenkel einen rechten Winkel. Auf den Händen und Knien fortkriechend, sah er endlich zwei Männer und vier Weiber, die eifrig mit Heuen beschäftigt waren. Die rief er um Hilfe an, weil er den Fuß gebrochen habe. Erschöpft, wie er war, mußte er drei Mal rufen, bis man ihn endlich hörte.

Zwei Jahre lang hatte er mit Hiobsgeduld das Bett zu hüten, blieb ein Krüppel und mußte daher den Bergen Lebewohl sagen. Pally hatte, bis er ein Krüppel geworden ist, 400 Gemsen geschossen.

A. Feierabend.